

Bausteine für Andachten und Gottesdienste in offenen Kirchen

BEILAGE  EKM intern

Vorüberlegungen

Kirchen, die regelmäßig für Besucher und Einheimische offenstehen, sollen als lebendige Orte des Gebetes, der Andacht und des Gottesdienstes erlebbar sein. Die folgenden Bausteine können im ortsüblichen Gottesdienstablauf oder in einer Andacht verwendet werden. Anlässe können sein:

- > ein thematischer Gottesdienst während der Sommersaison
- > eine Andacht mit einer Besuchergruppe
- > eine Andacht zum Tag des offenen Denkmals im September
- > eine Andacht der Ehrenamtlichen, die regelmäßig die offene Kirche betreuen
- > eine stille Andacht einer einzelnen Kirchenwache.

Kommen nur wenige Teilnehmer zu einem Gottesdienst oder einer Andacht, so sollten sie behutsam eingeladen werden, in den vorderen Reihen oder in einem vorher bereitgestellten Doppelhalbkreis aus Stühlen Platz zu nehmen.

Der Blumenschmuck, der Zustand der Kerzen und die Sauberkeit soll, wie immer der bauliche Zustand der Kirche sonst ist, erkennen lassen, dass dieser Raum von der Gottesdienstgemeinde genutzt wird. Veraltete Aushänge, herumliegende Liedblätter vom letzten Weihnachtsfest und Spinnweben überm Kruzifix sollten rechtzeitig beseitigt werden.

Wo ein Organist mitwirkt, könnte vor Beginn des Gottesdienstes / der Andacht schon Orgelmusik zur Einstimmung zu Gehör kommen. Wird Musik vom Recorder verwendet, so sollte sie zum Gottesdienstraum passen. Wenn vorwiegend mit Teilnehmern zu rechnen ist, die im Singen von Gesangbuchliedern ungeübt sind, wird der Einsatz von Musik vorzuziehen sein.

Möglicher Verlauf einer Andacht

- > Glockenläuten
- > Musik zum Eingang
- > Frei formulierte Begrüßung
- > Lied oder Musik
- > Psalm
- > Tagesgebet
- > Lied oder Musik

- > Predigt
- > Lied oder Musik
- > Fürbitte – Vaterunser
- > Segen
- > Lied oder Musik

Psalm-Gebet

Ps 73,23–26.28 oder Ps 84,2–13 oder Ps 139,1–12

Vorschläge für biblische Lesungen

AT: 1.Kön 8,22–24.26–28

Brieflesung: Eph 2,17–22

Evangelium: Mt 7, 7–11

Liedempfehlungen:

Zu Beginn: „Gott ist gegenwärtig“ 165, 1.5.6

oder: „Komm, heil'ger Geist“ 564 (EG Thü/Bay)

Als Gloria-Strophe: „Ich lobe meinen Gott“ 272

oder: „Gott in der Höh' sei Preis und Ehr“ 180.2

Wochenlied: „Lobt Gott getrost mit Singen“ 243, 1–3+6

oder: „Suchet zuerst Gottes Reich“ 182, 1–5

Nach der Predigt: „Ach bleib mit deiner Gnade“ 347

oder: „Das ist mir lieb, dass du mich hörst“ 292

Zum Schluss: „Schmückt das Fest“ 135, 2+5

oder: „Herr, wir bitten, komm und segne uns“ 572 (EG Thü/Bay)

Tagesgebet

Gott, du unerschöpfliche Liebe, hier ist ein Ort, um zur Ruhe zu kommen. Das tut gut. Hier ist Zeit, um mit Dir in Kontakt zu kommen. Darum bitten wir dich. Gib uns Raum in deinem Herzen: für unsere Freude und unsere Sorgen, für unsere Wünsche und auch für unsere Fragen an dich. Öffne unsere Herzen für deine Gegenwart, unsere Ohren für dein Wort der Liebe. Das bitten wir im Namen Jesu Christi. Amen.

Oder

Herr, erwecke deine Kirche und fange bei mir an. Herr, baue deine Gemeinde auf und fange bei mir an. Herr, Lass Frieden und Gotteserkenntnis überall auf Erden kommen und fange bei mir an. Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen und fange bei mir an. Amen.

Fürbitten

Ewiger, barmherziger Gott, wir danken dir, dass du uns treu bist, dass wir auch an diesem Ort, in dieser Kirche deine Nähe suchen und deinem Wort vertrauen können.

Wir bitten dich: wende dich zu unserem Gebet.

Wir beten für alle, denen das Leben verdunkelt ist, die deinem Wort nicht mehr glauben, deiner Gegenwart nicht mehr vertrauen. Wir bitten dich, wecke durch deinen Geist die Zuversicht, dass du uns zu einem erfüllten Leben bestimmt und berufen hast.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Wir bitten dich für die Menschen, deren Häuser durch Krieg zerstört sind, in die ihrer Heimat beraubt sind und betrogen um das Land, das sie ernährt. Wir bitten dich, hilf, dass Friedfertigkeit und Gerechtigkeit sich ausbreiten, dass die Mächtigen zur Einsicht kommen und die Leidenden nicht verzweifeln.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Für die Kranken bitten wir um Besserung, für die Trauernden, dass dein Wort ihr Herz erreicht, für die Sterbenden, die sich nach dem Himmel sehnen, und für unsere Toten bitten wir, dass sie schauen, was du verheißest hast.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Wir nennen dir in der Stille die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen.

... .. (Gebetsstille)

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Für die Gebete, die in dieser Kirche gesprochen werden, laut oder im Herzen, in Dankbarkeit oder Traurigkeit, in Glück und Leid, dass du sie hörst. Aber auch für die Gebete „im stillen Kämmerlein“, für die Stoßgebete unterwegs, für das Lob, das einer im Herzen trägt, und für die Klage, die keine Worte mehr findet.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Oder das Gebet der Person, die die Kirche beaufsichtigt, in Wir-Form!

Sendungs- und Segenswort

Gottes Licht in unseren Augen.

Gottes Liebe in unseren Herzen.

Gottes Güte in unseren Händen.

So segne uns Gott, der ewige,

der in der Liebe mächtig ist,

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.

Bausteine für die Predigt

I.

König Salomo hat ein Gotteshaus gebaut. Damit die Bundeslade, das Zeichen der Gegenwart Gottes in der Mitte seines Volkes, endlich ein Zuhause hat. Und als der Tempel in Jerusalem fertig ist, wird er eingeweiht. König Salomon spricht aus diesem Anlass ein langes Gebet. Das lesen wir im 1.Königebuch im 8. Kapitel. An einer Stelle betet Salomo so:

[Predigttext 1.Kön 8,22–24.26–28 lesen]

Merkwürdig: Gerade ist das Gotteshaus fertig. Und gleich wird Gottes Gegenwart an diesem Ort wieder in Frage gestellt. *Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Die Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.*

Gut ist es, ein Gotteshaus zu haben. Und genauso gut und wichtig ist es zu wissen, Gott ist nicht dingfest zu machen an diesem Ort, er ist überall. Beides stimmt. Das ist die salomonische Weisheit, die erst in Jahrhunderten gereift ist: Es ist einerseits gut, einen Ort zu haben, wo wir gewiss sein können: Gott hört uns. Wir reden nicht ins Leere, wenn wir beten. Da bin ich verbunden mit vielen, die beten, auch wenn in mir manchmal mehr Zweifel als Vertrauen, mehr Fragen als Antworten sind.

Und andererseits: Gottes Ohr, Gottes Herz ist nicht nur im Tempel oder in der Kirche erreichbar. Er hört unser Bitten und Rufen, unser Loben und Klagen auch irgendwo anders in der Welt. Sein liebender Blick findet mich auch in der tiefsten Dunkelheit. Tempel und Kirchen können zerstört werden, aber die Zusage, dass Gott in der Welt ist, dass er sieht und hört, dass er unter allen Umständen mit uns zusammen sein will, diese Zusage kann nichts und niemand zerstören.

Sicher: Ich kann überall beten. In der freien Natur, auf einer Bank am Waldrand. Am Frühstückstisch, bevor ich in den Tag aufbreche. Und nicht nur da, wo es still und beschaulich ist. Auch unterwegs im Bus oder in der Bahn. Wenn die Mitreisenden sich nicht allzu laut unterhalten, kann ich mich mit Gott unterhalten. Wenn die anderen Stöpsel im Ohr haben und schon mit aller Welt vernetzt sind, kann ich mich mit Ihm vernetzen, auch ohne WLAN. Erreichbar ist Er, wo ich auch bin. In der Kirche oder in der Küche. In der Einsamkeit eines Krankenzimmers oder in der Stille eines Klosters. Beten kann ich auch zwischendurch, wo ich auch bin.

II.

Und doch ist es gut und hilfreich, einen Ort für das Beten zu haben: den Frühstückstisch, wo das Herrnhuter Losungsbuch griffbereit steht. Oder meinen Lieblingsplatz in meiner Wohnung. Den Platz, an den die Bilder meiner Liebsten aufgehängt sind, für die ich bete. Oder einen Ort, an dem ich für ein paar Minuten auf Abstand komme zu den Pflichten des Tages. Ein bestimmter Ort hilft mir, mich zu sammeln. Auch eine gute Sitzhaltung kann mir helfen, mich niederzulassen und achtsam zu werden für die „leisen Töne“ zwischen Gott und mir.

In einem Sammlungsgebet heißt es: „Mich loszulassen, Herr, bin ich hier: Aus meiner Verspannung, aus meiner Verstrickung, aus meiner Verkrampftheit, mit der ich mich festhalten will und Dich verliere. Mich niederzulassen, Herr, bin ich hier: In meiner Mitte, in meiner Tiefe, in meinem Grund. Dorthin, wo ich an Dich grenze, wo Dein Leben an mein Leben rührt.“

Auch sichtbare Zeichen, etwa eine brennende Kerze, ein Kreuz oder Kruzifix oder ein Bild von Christus als dem „Guten Hirten“ sind gute Helfer zum Beten. Sie zeigen mir an, worauf ich mich innerlich ausrichte. Sie können mir helfen, dass meine Gedanken nicht nur um mich selber kreisen. In dem eben zitierten Gebet heißt es weiter: „Neu zu werden, Herr, bin ich hier: Aus Deiner Kraft, aus Deiner Liebe, aus Deinem Geist, mit dem Du mich durchflutest und Leben in Fülle schenkst.“

III.

Beten können wir überall, aber ein Platz, der vorbereitet ist für das Beten, kann mir helfen, auch mich vorzubereiten für das Beten.

Und solche Plätze sind auch unsere Kirchen. Was hat eine Kirche, was ich zu Hause nicht habe? Warum ist es gut, diesen besonderen Ort für unser Beten offen zu haben.

Die Kirche ist ein Denk-Mal für unseren Glauben. Eigens dafür gebaut, dass wir hier an Gott denken, auf ihn hören und zu ihm reden. Die Kirche als Gotteshaus, wie manche sagen, als Denk-Mal für unseren Glauben. Zum Beispiel die Bilder und Zeichen, die Christus, den Gekreuzigten, den Auferstandenen zeigen: sie wollen den Blick des Betrachters „sammeln“ hin zur Gegenwart Gottes. Da werde ich mit meiner persönlichen Glaubens- und Lebensgeschichte hineingestellt in eine Geschichte, die schon vor vielen Generationen ihren Anfang hatte und die noch weit über meinen irdischen Lebensweg hinausreicht.

Der Taufstein kann dich erinnern: Gott hat seine Liebesgeschichte mit dir angefangen lange bevor du ihn kanntest. Und er ist dir treu geblieben, auch wenn du ihn fast vergessen hattest.

Am Altar bist du hin und wieder zurückgekehrt in den Freundschaftsbund mit Gott, den Jesus im Abendmahl gestiftet hat.

Und das Kreuz oder Kruzifix vorn auf dem Altar sagt dir: So hat Gott sich mit unserer Welt verbunden, dass er alles, was voller Schuld und Leid ist, was dem Tode verfallen ist, zum Leben hin verwandeln will.

Bilder erzählen die Geschichte, die Gott mit den Menschen hat. Sie malen dir vor Augen, auf wen du vertrauen und hoffen kannst.

[gegebenenfalls kann hier auf ein Bild oder Kunstwerk im Kirchenraum eingegangen werden, das zu den Betenden im Kirchenraum in besonderer Weise spricht: ein „Segnender Christus“, ein „Guter Hirte“...]

Der Raum mit den vielen Plätzen sagt dir: Du gehörst zu einer großen Gemeinschaft. Und hier haben von Generationen vor dir die Menschen ihre Sorgen und ihre Hoffnungen, ihren Kummer und ihre Freuden zu Gott getragen.

Die Sitzplätze sind nebeneinander auf den Bänken angeordnet. Das kann uns bewusstmachen, dass unser Beten auch Gemeinschaft und Verabredung und Solidarität braucht, dass ich weiß, was den Menschen neben mir freut oder bedrückt, und dass ich mit ihm und für ihn beten kann oder er für mich.

Wenn wir zusammen singen oder dem Klang der Orgel lauschen, sucht der Hall im Gewölbe nach Widerhall in unserm Inneren.

Und achten Sie einmal auf die steilen Kirchenbänke, die wir so unbequem finden: sie lassen eigentlich nur eine Sitzhaltung zu – auf der Vorderkante, den Rücken aufgerichtet. Nicht wie im Fernsehsessel. Aber das hilft mir, dass ich frei atmen kann – eine Haltung, die heute auch wieder zum Meditieren empfohlen wird.

IV.

Wir müssen zwar nicht alles genau so machen wie unsere Vorfahren, die diese Kirche einmal erbaut haben. Aber Sie sehen, wir können doch von ihnen viel für unser Beten heute lernen.

Die Kirche – ein Denk-Mal für unseren Glauben. Das Gotteshaus als Bethaus. Als Haus für die Sorgen und für das, was uns glücklich macht, für den geheimen Kummer und für das, was uns gemeinsam betrifft, wozu wir nicht schweigen können, worüber wir reden müssen, mit Gott und miteinander.

Und noch mehr: jemand hat gesagt, die Kirche ist „das Haus, das die Träume verwaltet“. Das ist natürlich ganz schön anspruchsvoll. Ist nicht das Kaufhaus oder das Kino heute so ein Haus, das die Träume verwaltet, das uns Träume vom gelingenden Leben verkauft?

Nein, wer ins Gotteshaus geht, weiß, dass da noch mehr offen ist an Hoffnungen und Wünschen an das Leben. Der weiß, dass anderswo nicht alles zu haben ist, was das Leben wertvoll und wichtig macht: nicht im Wohnhaus, nicht im Kaufhaus, nicht im Gasthaus und nicht im Krankenhaus - und auch nicht im Kino. Wenn Gott ein Haus unter uns hat und wenn wir dort seine Nähe suchen, dann sagt das immer auch: Wir hoffen noch mehr, wir erwarten noch mehr, wir geben uns mit dem Machbaren nicht zufrieden, wir wünschen und erbitten auch, was nur Gott geben kann. Darin verbinden wir uns auch mit denen, die vor uns hier gehofft und gewünscht, geklagt und gedankt haben. Und auch spätere Generationen sollen nicht nur das Dach noch mal reparieren und die Kunstschatze bestaunen, sie sollen auch wissen, wozu dieses Gotteshaus eigentlich gut ist: als Denk-Mal für unseren Glauben, als Bethaus, als „Haus für die Träume“, als Haus für die Hoffnung, für Leben, das Gott verheißen hat.

Zeit zur Stille mit Gott

Andacht für Einzelne Besucher im Kirchenraum oder zur Anleitung einer kleinen Gruppe

Suche Dir einen Ort in der Kirche, an dem Du ungestört 7 Minuten sitzen kannst. Nimm langsam, im Rhythmus Deines Atems, die folgenden Impulse in Dein Inneres:

Ich bin hier. Ich habe Zeit.

Ich spüre den Boden unter mir.

Ich bin getragen.

Du, Gott, trägst mich. Danke!

Von allen Seiten umgibst du mich.

Ich atme. Ich atme ein und atme aus.

Mein Atem kommt. Mein Atem geht.

Und kommt von Neuem.

Ich bin lebendig.

Du, Gott, bist mein Leben. Danke!

Du hast mich wunderbar gemacht.

Ich denke an den Weg, der hinter mir liegt:

heute, in den vergangenen Tagen,

im vergangene Jahr –

Schönes und Schweres,

Licht und Schatten

Du, Gott, warst dabei. Danke für alles!

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz.

Ich denke an den Weg, der vor mir liegt,

heute, in den nächsten Tagen,

im nächsten Jahr.

Wer weiß, was kommt,

was mich erwartet?!

Ich denke an das,

was vor mir liegt:

Du, Gott, geh mit! Ich bitte dich.

Du, Gott, siehst alle meine Wege.

Segne mich.

Begleite mich.

Behüte mich. Amen.

Gebet der Person, die die Kirche beaufsichtigt.

Vor dem Aufschließen oder zwischendurch oder vor dem Zuschließen zu beten.

Hier bin ich, Gott. Hier bist Du. Du bist überall.

Aber hier und jetzt kann ich mit Dir reden.

Danke! Ich habe Zeit mit Dir. Das tut gut.

Ich denke an die Menschen, die vor Zeiten in dieser Kirche waren, ihre Sorgen, ihre Freuden, ihr Leid, ihre Hoffnungen ...

Bei Dir, Gott ist alles aufgehoben.

Ich denke an die Menschen, die aus unserer Gemeinde gestorben sind im letzten Jahr ...

Bei Dir, Gott, ist Frieden.

Ich denke an unsere Gemeinde, an die Menschen, die diese Kirche gebaut und erhalten haben, und die, die hierher zum Gottesdienst kommen.

Von Dir, Gott, kommt neue Kraft.

Ich denke an die Besucher, die heute hier waren oder kommen, die Wanderer, die Kunstinteressierten, die zufälligen Besucher, die, die Dich suchen ...

Zu Dir, Gott, führen alle Wege.

Vater unser im Himmel ...

In unsern Herzen und Häusern sei Segen von Gott.

In unserm Kommen und Gehen sei Frieden von Gott.

Mögen uns Gottes Arme umfassen und uns nach Hause bringen.

Amen.

Pfarrer Dr. Matthias Rost,

Arbeitsstelle Gottesdienst der EKM

www.gemeindedienst-ekm.de/gottesdienst